



Ausstellung im Tiefparterre 21. November 2015 – 24 Januar 2016

Andreas Hagenbach : „Nachrichten an den Tag“

In «Nachrichten an den Tag» stellt der Basler Künstler Andreas Hagenbach im Tiefparterre des Kunstraums Kreuzlingen eine Installation aus, in der er facettenartig die Erinnerung an den Krieg thematisiert. Dies tut er im zeitgenössischen Gebrauch der fotografischen Medien. Er benutzt dafür Video-Beamer, Dia- und Hellraum-Projektor, einen Monitor, gesammelte historische Fotografien und Ansichtskarten. Ein durch Lautsprecher ertönendes Hörstück verbindet die Einzelteile der Installation miteinander. Die Präsentation der Werke ist Teil seiner künstlerischen Arbeit.

Zentral im Raum platziert, wechselt das Dia-Karussell Aufnahmen der Schlachtfeld-Friedhöfe aus Lothringen. Die Fotografien sind auf einen Schwarzweissfilm belichtet. Die Bilder zeigen eine invertierte Sicht: Was dunkel ist, wird hier weiss. Was hell wäre, ist hier schwarz. Das projizierte Bild ist ein Filmnegativ. Beim Wechsel der Projektionsvorlage ist ein Klick zu hören, ein Geräusch wie von einer Waffe. Ist die Abfolge der Bilder durch den Projektor hindurch gerattert, dreht das Karussell weiter zum Beginn zurück, es weckt Assoziationen zum Nachladen einer Kriegsmaschine.

Die Annonce für die Schlachtfelder-Rundfahrten im Auto hat Andreas Hagenbach in einer Ausgabe der Basler Nachrichten von 1921 gefunden. Angepriesen werden Reklamerundfahrten, die ein Gesamtbild von Grauen und Schrecken auf den französischen Schlachtfeldern vermitteln sollten. Es graut die Betrachterin, die Zeilen hier in diesem Kellerraum zu lesen: „Sie fahren in einem bequemen Personenauto in Metz ab und durch das Schlachtfeldergebiet von 1870/71 (Gravelotte). [...] Sie besuchen das Ossuaire (Beinhaus) von Thiaumont, wo die Überreste der nicht agnoszierten [identifizierten] Gefallenen fortwährend eingeliefert und aufbewahrt werden.“ Andreas Hagenbach zeigt die Folie des Zeitungsinserats hier um ein Vielfaches vergrössert, von einem Hellraumprojektor auf eine Kellerwand projiziert. Wie die Annonce von 1921 historisch, ist auch der Projektor antiquiert – er wird hier zu einer Art Exponat. Die Technik wird Teil des Werks, als ein Objekt aus einer vergangenen Zeit.

Die Reproduktion der Annonce eröffnet einen assoziativen Raum mit historischen, kunsthistorischen und medientheoretischen, aber auch gesellschaftskritischen Verbindungen. Die Annonce, drei Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges als Werbung in einer Schweizer Zeitung publiziert, wird hier durch die Darstellungsform ihrer Textsorte entfremdet.

Gegenüber ist ein Video zu sehen, das zuerst eine Gestalt zeigt, welche die Arme in die Höhe streckt. Mit der Zeit erkennt man, dass dies eine Jesusfigur sein muss. Andreas Hagenbach hat diese Plastik auf einer Google Street View-Fahrt entdeckt und vor Ort gefilmt. Die Haltung des Gekreuzigten wird hier verändert: Ohne Kreuz wird sie zu einer Geste, die auf Anflehung oder Ergebung hindeuten könnte oder sie wird zur Geste eines Rockstars, der sich feiern lässt. Die Projektion des Videos findet direkt auf die Mauer statt, die Struktur der rauen Mauer der Kellerwand trifft auf die Oberfläche der Plastik, die von der Zeit gezeichnet ist, und ebenfalls Unebenheiten aufweist. Die Stromkabel auf dem Bild durchbrechen die Regelmässigkeit der gemauerten Fugenstruktur, die hier an die Linierung eines Schulschreibheftes erinnert.

Das Weihnachtsbäumli auf dem Leuchtkasten hat etwas Versöhnliches. Solche Tannenbäumli waren an die Front geschickt worden. „Eilige Feldpost, Weihnachten 1914.“ Aus der kleinen Kartonkiste konnte der Soldat beim Auspacken ein bisschen Geborgenheit nehmen. Als liesse sich Geborgenheit in einem Karton verpackt in die Welt oder gar in den Krieg schicken. Der Leuchtkasten hier vereint die dargestellte Verpackung mit ihrem Inhalt zu einem kompakten Lichtobjekt.

Andreas Hagenbach stellt mit «Nachrichten an den Tag» eine Auslegeordnung in den Raum: Er stellt sie der Besucherin hin zur Diskussion, zur Reflexion. Die Teile fügen sich passend und dennoch gewollt unüberschaubar in den Raum ein. Der Keller, kalt, roh, ein wenig feucht und unbequem. Auch beim Ansehen der Fotografien wird es einem eher klamm und unbequem, es fröstelt einen. Die Betrachterin befindet sich hier in einem intensiven Werk. Es hat teilweise auch etwas Abstossendes, gleichzeitig faszinieren die Stationen durch ihre Lichtgebung im Dunkeln. Die Grässlichkeit des Kriegs, heute, 101 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs: Die Fotografien referieren in dieser Hinsicht auch auf die Grausamkeiten der stattfindenden Kriege.

Zum Künstler: 1964 in Basel geboren. Andreas Hagenbach lebt und arbeitet in Basel, im Austausch mit seiner Partnerin Kathrin Borer.

2015, König Büro. Susanne König und Vanessa Simili

Vernissage: Samstag 21. November 2015 um 17:00 Uhr mit Susanne König, Kuratorin Zürich

Gespräch: Sonntag 24. Januar um 11:00 Uhr mit Barbara von Flühe, Kuratorin Museum Kolumba, Köln